

ches. Auch bei der Stangenstellung auf dem Schädel waren keine Abnormitäten zu erkennen.

Bei der letzten Brunft beteiligte sich der Hirsch ausgiebig am Brunftgeschehen. Einem dieser damit verbundenen Brunftkämpfe ist er dann leider zum Opfer gefallen. So ist eine weitere Beobachtung der Entwicklung nicht mehr möglich. Es steht jedoch der präparierte Schädel zur Verfügung. Hieran fällt bei der linken Stange ein deformierter, unregelmäßiger Rosenstock mit verwachsener Bruchstelle auf. Ansonsten entspricht die Stange der unverletzten rechten. Beim Vergleich des Schädels mit der ausgebrochenen Stange wird deutlich, daß sich der Rosenstock komplett neu gebildet hat. Er hätte in Zukunft seine Funktion als Geweihbildungs- und -trägergewebe wieder erfüllt, wie die erste Abwurfstange nach der Verletzung zeigt.

Leider kann diese anatomische Besonderheit durch den zweiten unglücklichen Unfall dieses Schauflers nicht weiter verfolgt werden. Anhand der Geweihstangen und des präparierten Schädels sind jedoch die Veränderungen gut zu erkennen. Erstaunlich bleibt beim Betrachten des Schädels die unwahrscheinliche Heilungskraft, mit der der Hirsch diese extreme Verletzung überlebt und wieder eine normale Geweihstange geschoben hat.

Thomas Lupp

WILD UND HUND befragte den Jagdwissenschaftler Dr. A. v. Braunschweig, der wie folgt Stellung nahm:

Die gezeigte Verlaufsform war zu erwarten. In solchen Fällen stellt sich immer die Frage, ob das Ausbrechen einer Stange aus dem Schädel zu einer eitrigen Entzündung der Gehirnhaut führt oder nicht. Ersteres führt fast immer zum Tode.

Man kann im vorliegenden Fall sogar eine Prognose wagen, indem man sagt, daß voraussichtlich die Folgegeweihstangen der ausgebrochenen Seite sich immer mehr der Norm angenähert hätten. Die

Falldarstellung ist klar und bedarf keiner weiteren Erklärung. Man sollte lediglich folgende Anmerkungen für Fälle von Geweih- plus Rosenstockausbrechen anfügen.

1. *Bubenik* wies nach, daß nach Entfernung des Bildungs-saumes das Geweihwachstum nicht aufgehoben wird. Sogar nach Entfernung des Rosenstockes einschließlich der umgebenden Decke kommt es zu einer Rosenstockneubildung und zum Wachstum einer verbildeten Stange.

2. Nach *Hartwig* kommt der Knochenhaut des Stirnbeines für das Wachstum eines Geweihes die Rolle eines Wachstums-

zentrums zu. Im vorliegenden Fall blieb offensichtlich genügend von diesem Gewebe am Schädel zurück, um Ersatzgewebe zum Geweihwachstum zu schaffen.

3. Der hormonelle Einfluß von Hirnanhangdrüse (Somatotropin) und Hoden (Testosteron) funktionierte trotz der schweren Verletzung.

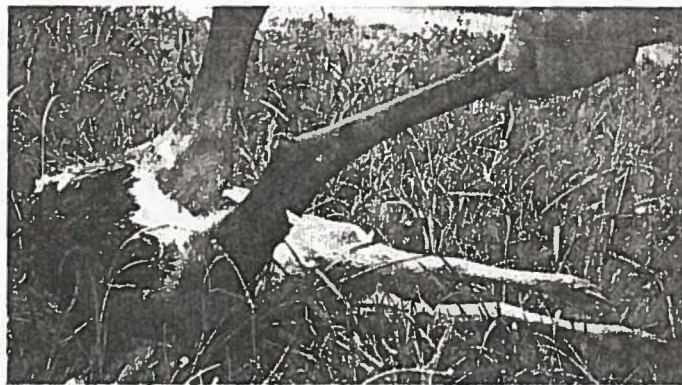
4. Das Beachtenswerteste beim vorgelegten Fall ist die Rosenstockneubildung mit der abnorm gestalteten „Ersatzabwurf-fläche“. Dabei hat die Knochenauflösung nicht richtig funktioniert. Diese Entwicklung weiter zu verfolgen wäre sehr interessant gewesen.

Der gerissene Bock lebte noch

Im Gemeinschaftlichen Jagdbezirk Rettersen-Ersfeld-Fiersbach/Kreis Altenkirchen im Westerwald entdeckten Einheimische etwa 150 Meter vom Ortsschild „Ersfeld“ entfernt diesen zweijährigen Bock. Der Bock lebte noch, machte aber keine Versuche zu flüchten.

Dem herbeigerufenen Jagdaufseher Jürgen Seifen aus Rettersen/Witthecke bot sich ein

grauenvolles Bild, als er sich dem Bock näherte. Eindeutig waren die Spuren zu erkennen, die ein großes Hundegebiß zurückläßt. Bei lebendigem Leib hatten wahrscheinlich zwei Hunde dem Reh fast die Hälfte einer Keule und Teile des Enddarms herausgerissen. Leider konnte der Hergang nicht zurückverfolgt werden, so bleibt vieles ungeklärt. *D. Winhold*



Der vermutlich von wildernden Hunden gerissene Bock muß böse Qualen ausgestanden haben

Foto: Dietmar Winhold

Beobachtungen bei der Maismahd in der Ex-DDR

Schwad für Schwad arbeiten sich die Häcksler in den nun schon seit Wochen bejagten riesigen Maisschlag und liefern

ein qualitätvolles Siloprodukt.

Das Rehwild, seit Monaten hier im sicheren Einstand, verläßt zögernd das Halmenmeer

und erreicht erst langsam, dann in weiten Fluchten, die nahe liegende Dichtung. Ricken und Kitze, aber auch der alte heimliche, selten in Anblick gekommene Bock, kommen zum Vorschein. Das alles löst helle Begeisterung bei einer verweilenden Kindergartengruppe, aber auch bei schaulustigen Rentnern aus. Lauter Maschinenlärm begleitet das Geschehen. Der Schlag ist inzwischen auf ein überschaubares Maß abgeerntet.

Ein Häckslerfahrer meldet Sauen im verbliebenen Mais. Jede abgeerntete Schwadbreite läßt die Erwartung der Beobachter wachsen. Ein am anderen Ende arbeitender Häcksler meldet ebenfalls lauthals Schwarzkittel. Ob das dieselbe Rotte ist?

Eine neue Runde wird ange-mäht. Plötzlich springt eine Ricke aus dem Mais und setzt ihren Weg in hohen Fluchten fort. Wo bleiben die Schwarzkittel? Mit Annahd des vorletzten Schwad bricht eine Rotte Sauen – Bachen und Frischlinge – aus der ständig schwindenden Deckung. Plötzlich zeigt sich für einen kurzen Moment der Erntekeiler, den man schon seit längerer Zeit im Revier vermißt. Da, drei Überläufer, die hochflüchtig den kürzesten Weg zur Dichtung nehmen.

Das letzte Schwad ist ange-mäht. Aufregung bei allen Beobachtern. Schnürend verläßt jetzt auch ein Jungfuchs die bisher sichere Deckung. Das Schwad wird kürzer und kürzer. Der zweite Häcksler beginnt seine Arbeit am entgegengesetzten Ende. Die Fläche schrumpft, wenige Meter trennen die arbeitenden Maschinen voneinander. Da endlich zeigt sich erneut der Basse, offen sichtlich erstaunlich gelassen sichernd, dann trollt er einen neuen sicheren Einstand entgegen.

Ob die Jäger ihn und all da andere Wild zu den bald stattfindenden Herbstjagden erneut so günstig antreffen werden bleibt abzuwarten.

Siegfried Winkler